



Rede von Helga Bisier zur Ratssitzung am 4.4.2019

TOP 11, Gleichstellungsplan

- Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Ratskolleginnen und -kollegen,
sehr geehrte Gäste.

Der Gleichstellungsplan 2019, der nach fünf Jahren Bestandsaufnahme und Ausblick zugleich sein will, zeigt **Licht und Schatten**.

Zunächst zum **Licht**, also zum wirklich erfreulichen Teil des Plans:

Es ist erkennbar, dass mit dem Führungswechsel in dieser Stadt ein neuer Wind weht. Gleichberechtigung von Männern und Frauen hat einen Stellenwert bekommen, der sich in vielen Politikfeldern zeigt.

Da ist zunächst die **Besetzung von Führungspositionen**.

Erstmals seit fast 20 Jahren gibt es mit Dagmar Becker ein weibliches Mitglied des Verwaltungsvorstands. Und ihre Handschrift ist nicht nur inhaltlich klar erkennbar.

Das Ressort Schule, Kultur, Jugend, Sport und Integration ist weiblicher geworden. Hier, aber auch in anderen Bereichen der Verwaltung gab es weibliche Neubesetzungen auf Amtsleitungs- und Ressortgeschäftsführungsebene, so dass wir direkt unterhalb des Verwaltungsvorstandes mittlerweile eine Frauenquote von etwa einem Drittel erreicht haben. Und auch Bergische VHS und Musikschule werden weiblich geführt.

Das Ziel der Stadt, den heutigen Frauenanteil bis zum nächsten Gleichstellungsplan 2023 um zusätzliche 15% zu erhöhen, ist realistisch und sachgerecht. Angesichts der Welle von Verrentung und altersbedingtem Ausscheiden aus dem Beruf werden wir diese Quote sicherlich erreichen können.

In allen Betrieben der Stadt arbeiten **Gleichstellungsbeauftragte** für mehr Gleichberechtigung, sie sind gut vernetzt untereinander und werden in Personalfragen eingebunden und gehört.

Die **Digitalisierung** bietet viele Möglichkeiten der Flexibilisierung von Arbeit. Auch hier erlebt die Verwaltung zur Zeit einen tiefgreifenden Wandel, vorangetrieben von einem Oberbürgermeister, der sich – zu Recht – die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Fahne geschrieben hat. Wir wollen diesen Prozess kritisch-konstruktiv begleiten. Denn flexibel Arbeiten darf nicht heißen: arbeiten und Erreichbarkeit rund um die Uhr und zwischendurch noch ein wenig Haushalt, Kinder und zu pflegende Angehörige.

Die **Betriebskita** der Stadt – auch wenn in der BV Mitte regelmäßig angegriffen – ist ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter. Überhaupt ist die verlässliche Betreuung von Kindern essentiell für ein sinnstiftendes, möglichst stressfreies und damit erfolgreiches Arbeiten im Job. Unsere Forderung nach mehr und qualitativ besseren OGS-

Gruppen in Solingen ist daher folgerichtig. Denn davon profitieren vor allem Frauen, die doch immer noch diejenigen sind, die für die Betreuung der Kinder ihren in der Regel schlechter bezahlten Job aufgeben.

Die **Qualifizierung von Führungskräften**, Mentoring-Programme, eine gute Vernetzung und regelmäßiger Austausch von Frauen in der Verwaltung, ein der Frauenförderung verpflichtetes Nachfolgemanagement bei frei werdenden Stellen in Führungspositionen – all dies sind die Stichworte, die Gleichberechtigung im Arbeitsumfeld realisierbarer machen.

Aber es ist eben doch nicht alles Gold, was glänzt.

Der **Schatten** des Gleichstellungsplan ist nicht zu übersehen – denn die allseits bekannten Geschlechterunterschiede auch in der Verwaltung und Solingens Betrieben bestehen nach wie vor.

100% weiblich bei Entgeltgruppen bis S 5 im Bereich Sozial- und Erziehungsdienst; danach sind es noch 92%, die wenigen Männer, die in diesem Bereich arbeiten, finden sich alle ab Entgeltgruppe S 11. Und sie arbeiten Vollzeit.

An vielen Stellen zeigen die Kurvendiagramme im Gleichstellungsplan die altbekannte Struktur: wenige Männer in schlecht bezahlten Jobs, je höher dotiert, desto geringer der weibliche Anteil.

Der Frauenanteil beim Dienstleistungsbetrieb Solingen ist hoch, schlecht bezahlt und zu einem Gutteil teilzeitbeschäftigt. Mit anderen Worten: die Frauen sind nicht eigenständig lebensfähig, sondern finanziell abhängig in der Partnerschaft oder von Transferleistungen.

Es bleibt also noch sehr viel zu tun, bis in unserer Stadtverwaltung Männer und Frauen tatsächlich gleichberechtigt sind. Aber wir sind zuversichtlich, dass der neue Wind, die neuen Frauen, die Gleichstellungsbeauftragten und die vielen Männer, die diesen Prozess unterstützen, darin nicht nachlassen werden. Unser Part als Grüne ist es nun, uns auch weiterhin massiv dafür einzusetzen, dass die benötigte Anzahl an OGS-Plätzen geschaffen wird.

Ähnlich zuversichtlich äußert sich im Übrigen die DIE ZEIT, die heute titelt „Neue Männer **hat** das Land“

Auch wenn wir finden, dass es mehr sein könnten, wird die Veränderung an diesem Satz doch sehr deutlich.

Wir haben vor Jahren noch skandiert; „Neue Männer **braucht** das Land!“

In diesem Sinne herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.